

Über das Studium und über die Studierenden wird viel debattiert, wobei oftmals heutige Verhältnisse mit früheren verglichen werden. Angesichts solcher Debatten, die nicht selten auf Eindrücken und Mutmaßungen beruhen, ist es hilfreich, auf eine Quelle zurückgreifen zu können, die über einen längeren Zeitraum hinweg in systematischer Weise erfasst, wie die Studierenden das Studium erfahren und damit umgehen, wie sie es beurteilen und was sie davon haben. Dazu ist Anfang der achtziger Jahre der Studierendensurvey als Instrument der ‚Dauerbeobachtung‘ eingerichtet worden. Der Datenfundus des Studierendensurveys mit seinem breiten Themenspektrum und seinen 12 Messzeitpunkten von 1983 bis 2013, die im Report ‚Studium im Wandel‘ einbezogen werden, kann als einzigartig gelten; er liegt als Heft 92 der Reihe ‚Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung‘ vor, aus dem nachfolgend Auszüge wiedergegeben werden.

## 57.1 Zeitreihe: Studienqualität und Förderung im Studium

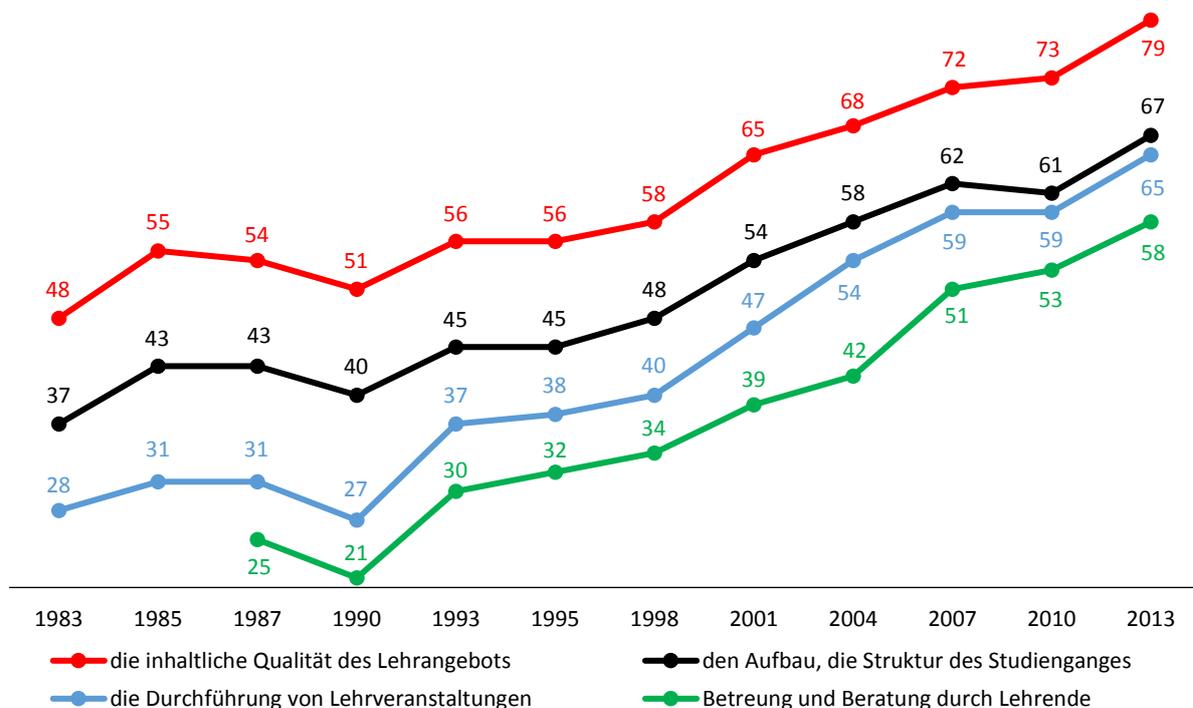
Die ‚Studienqualität‘ setzt sich aus vier Grundelementen zusammen: die fachlich-inhaltliche Qualität des Lehrangebotes, den Aufbau und die Struktur des Studienganges, die Durchführung der Lehrveranstaltungen sowie die Betreuung und Beratung durch die Lehrenden. Sie lassen sich als die fachliche, strukturelle, didaktische und tutoriale Qualität bezeichnen.

Die Urteile der Studierenden über die letzten dreißig Jahre zu diesen Grundelementen der Studienqualität sind in Abbildung 1 zu ersehen. Sie weisen hinsichtlich Stufung und Entwicklung zwei bemerkenswerte Züge auf:

Abbildung 1

### Bilanz der Studienqualität: Inhalt, Gliederung, Didaktik und Beratung (1983 – 2013)

(Frage: Welche Erfahrungen haben Sie im Verlauf Ihres bisherigen Studiums in Bezug auf folgende Aspekte gemacht? Wie bewerten Sie... Antwortskala von -3 = sehr schlecht bis +3 = sehr gut; Angaben in Prozent für zusammengefasste Kategorien von +1 bis +3 = gut/positiv)



Quelle: Studierendensurvey 1983 – 2013, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz. Erhebungen 1983 – 1990 nur Studierende in den alten Ländern, ab 1993 alte und neue Länder insgesamt.

Als erste Auffälligkeit ist festzuhalten: Es besteht durchweg eine klare Stufung im Qualitätsniveau der Studienbedingungen. Deutlich an der Spitze liegt die inhaltliche Qualität der Lehre, worin sich auch die Anerkennung der Kompetenz der Lehrenden ausdrückt; dem folgt mit einigem Abstand die Gliederung und der Aufbau des Studienganges; an dritter Stelle wird die didaktische Qualität der Lehre platziert; am Schluss findet sich nach wie vor die tutoriale Qualität, die Betreuung und Beratung durch die Lehrenden.

Zweitens ist zur Entwicklung der Studienqualität zu bilanzieren: In allen vier Bausteinen ist für die Studierenden eine starke Verbesserung eingetreten, die seit 2001 mit der Einführung des ‚Bologna-Prozesses‘ sich noch auffällig verstärkt hat. Die Zunahme beläuft sich insgesamt im betrachteten Zeitraum von 1983 bis 2013 von beachtlichen 30 Prozentpunkten bei der Gliederungsqualität auf bis zu 37 Prozentpunkten bei der didaktischen und der tutorialen Qualität.

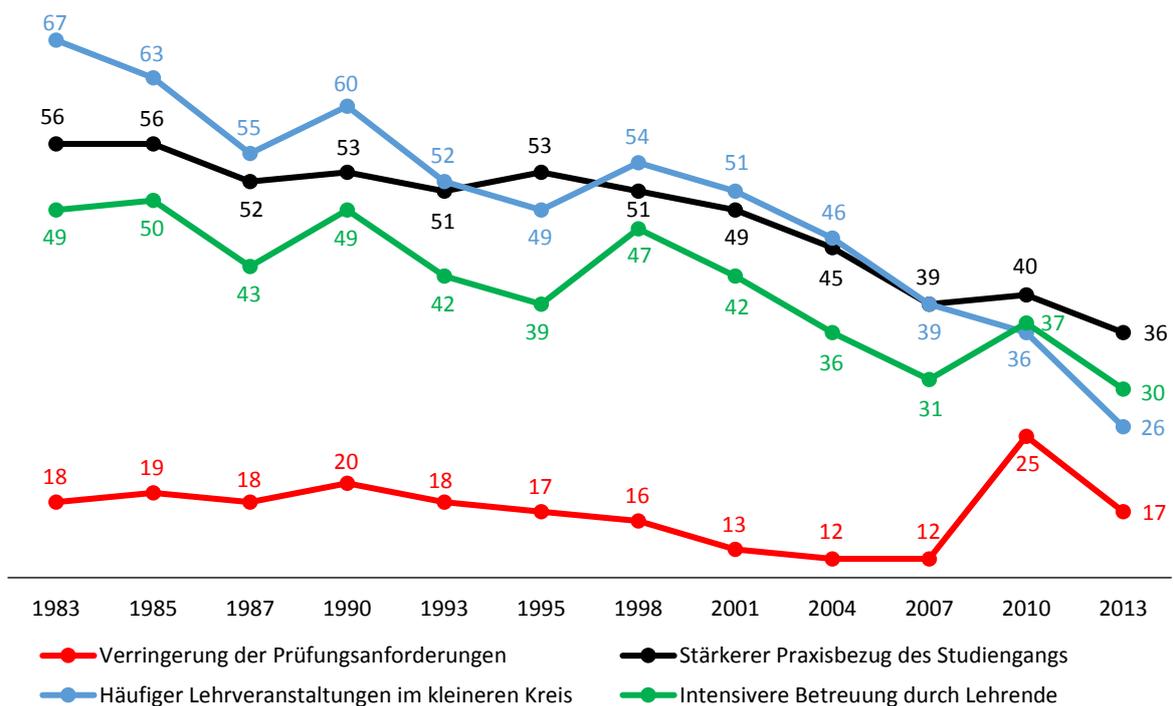
### Wünsche zur Verbesserung der Studiensituation

Die Wünsche der Studierenden zur Verbesserung ihrer Studiensituation sind dann ernst zu nehmen, wenn sie als ‚sehr dringlich‘ vorgebracht werden. Drei Wünsche standen stets im Vordergrund der studentische Liste, wie Abbildung 2 belegt: mehr Lehrveranstaltungen in kleinerem Kreis, eine bessere Betreuung durch die Lehrenden sowie ein stärkerer Praxisbezug des Studienganges.

Abbildung 2

### Wünsche zur Verbesserung der Studiensituation: hohe Dringlichkeit (1983 – 2013)

(Frage: Was erscheint Ihnen dringlich, um Ihre persönliche Studiensituation zu verbessern? Antwortskala von 0 = überhaupt nicht dringlich bis zu 6 = sehr dringlich; Anteile in Prozent für Kategorien 5-6 = sehr dringlich)



Quelle: Studierendensurvey 1983 – 2013, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz. Erhebungen 1983 – 1990 nur Studierende in den alten Ländern, ab 1993 alte und neue Länder insgesamt.

Die Stärke dieser Wünsche hat in den letzten dreißig Jahren außerordentlich nachgelassen: Immer weniger Studierende stellen sie als dringlich heraus. Die Abnahme ist besonders augenfällig bei dem Verlangen nach Lehrveranstaltungen im kleineren Kreis (Rückgang um 41 Prozentpunkte); sie ist weniger ausgeprägt, dennoch beachtlich beim Wunsch nach stärkerem Praxisbezug (Rückgang um 20 Prozentpunkte). Dies hat dazu geführt, dass zuletzt der stärkere Praxisbezug die studentische Wunschliste anführt (36% sehr dringlich).

Dagegen wird eine ‚Verringerung der Prüfungsanforderungen‘ von den Studierenden weit seltener verlangt. Die Anteile mit dringlichem Wunsch waren sogar auf 12% bis 13% Anfang des Jahrtausends (zwischen 2001 und 2007) gefallen. Umso bemerkenswerter ist der starke Anstieg auf 25% hoher Dringlichkeit im Jahre 2010: Er indiziert Fehlentwicklungen bei den Prüfungsanforderungen, die studentischen Protest hervorriefen und zu einigen Korrekturen geführt haben, so dass 2013 der diesbezügliche Wunsch wieder zurückgegangen ist.

### **Bilanz: weit bessere Studienqualität, weniger dringliche Wünsche**

Die starken Verbesserungen bei den Studienbedingungen werden besonders eindrucksvoll herausgestellt, wenn die Studierenden die Studienqualität bilanzieren. In allen vier Grundelementen (Inhalt, Gliederung, Didaktik, Betreuung) verzeichnen sie weitreichende positive Entwicklungen.

Vor allem im letzten Jahrzehnt zwischen 2004 und 2013, die Phase der Umsetzung der Bologna-Reform an den deutschen Hochschulen, haben sich die Beurteilungen der Studierenden weiter deutlich verbessert. Unterstellungen, der Bologna-Prozess sei mit einer Minderung der Studienqualität verbunden, können nach diesen Einschätzungen der Studierenden nicht als bestätigt gelten – zumindest wenn ihre Erfahrungen und Urteile ernsthaft beachtet werden.

Entsprechend sind die Wünsche der Studierenden zur Verbesserung der Studienbedingungen zurückgegangen. Auch ein stärkerer Praxisbezug des Studienganges wird längst nicht mehr so häufig als dringlich vorgebracht. Und mit ihrem Protest gegen belastende Prüfungsanforderungen haben die Studierenden damals (2010) durchaus Gehör gefunden.

Sowohl die Zunahme einer positiven Wertschätzung der Studienqualität als auch der Rückgang bei den Wünschen nach Verbesserungen der Studienbedingungen belegen eindrucksvoll, dass die Studierenden Investitionen in eine bessere Studienqualität und Anstrengungen der Lehrenden um eine bessere Lehre offenbar honorieren.

**Tino Bargel**